

Das Plus macht's

Seit zwanzig Jahren begeistert die Seidlvilla mit Jazz der etwas anderen Art.

BENEDIKT FEITEN

Jazz hat unterschiedliche Heimaten: Festivals, Clubs, intime Kneipen und Bars, glattpolierte Hotellobbys. Aber dann findet man ihn eben auch in Zwischenräumen, wie der Seidlvilla in Schwabing, wo die Jazzreihe Jazz+ im Mai nun schon ihr zwanzigstes Jubiläum feierte. An jedem zweiten Dienstag im Monat findet hier ein Konzert statt. Keine Bühne, keine Lichtanlage, aber eine würdevolle Jugendstilvilla und ein wunderschöner holzvertäfelter Saal, der die Sichtprobleme weiter hinten gelegener Plätze durch einen hervorragenden Klang wettmacht. »Wie ein Wohnzimmerkonzert«, sagt Veranstalter Martin Kolb, selbst professioneller Schlagzeuger, »unmittelbarer kann man ja gar nicht dabei sein.«

Zu den Anfangszeiten von Jazz+ war nicht abzusehen, dass die Seidlvilla zwanzig Jahre lang für illustre Gäste und frische musikalische Impulse sorgen sollte. Zu beschwerlich war die Entstehung des Projektes verlaufen. Als in den siebziger Jahren Pläne diskutiert wurden, die Seidlvilla zugunsten von Neubauten abzureißen, formierten sich das »Bürgerkomitee Schwabing« und später die »Aktion Nikolaiplatz«, die eine gesellschaftlich relevante, nachbarschaftliche Nutzung des altehrwürdigen Gebäudes forderten. Es dauerte jedoch bis 1991, dass die Seidlvilla als Kulturzentrum des Viertels eröffnen konnte. »Die Menschen haben sich das Haus buchstäblich auf der Straße erkämpft«, sagt Martin Kolb, von Beginn an Mitgestalter des neuen Kulturhauses. Die Räumlichkeiten waren ohnehin zur Mehrfachnutzung gedacht, und schnell war die Idee geboren, auch dem Jazz eine Plattform zu geben. Etwas Außergewöhnlicheres als eine Jamsession sollte es aber schon sein. So wurde kurzerhand eine Konzertreihe ins Leben gerufen. Die Seidlvilla stellte den Raum kostenlos zur Verfügung, befreundete Musiker aus dem Umfeld Kolbs spielten anfangs auf Eintritt und nahmen das Risiko mau besuchter Abende in Kauf.

Die ersten zehn Jahre betrieb Martin Kolb die Reihe alleine, bewarb sie unermüdlich mit im Copyshop vervielfältigten Zetteln, fachte Mund-zu-Mund-Propaganda an. Im Laufe der Zeit faltete sich das Spektrum immer weiter auf, Musiker kamen von weiter weg, und magische Momente wie das Duokonzert des Posaunisten Johannes Lauer mit dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey brachten Jazz von Weltformat nach Schwabing. Mittlerweile steht der Saxofonist Ulrich Wangenheim bei der Organisation Kolb zur Seite, und die Bands klopfen von selbst an.

Doch erst müssen sie an den Türstehern Kolb und Wangenheim vorbei, die sich in der Programmplanung rein nach dem

eigenen Geschmack richten. Auch wenn es eher selten im traditionellen Sinne geradlinig zugeht und öfter mal in Richtung Avantgarde tendiert, setzt sich Jazz+ stilistisch keine Einschränkungen. Abweichungen vom Erwarteten sind schon durch das »Plus« im Namen der Reihe mitgedacht. Etwas Addiertes, das sich in elektronischen Einflüssen, formalen Innovationen oder belebenden Verschrobenheiten ausdrückt. »Schräge Sachen gefallen uns ausnehmend gut«, so Kolb. Diese Einstellung zeigte sich auch in der Programmauswahl für ein zweitägiges Festival, das im Mai das zwanzigjährige Bestehen der Reihe feierte. Mit Lotus Eaters, Schneeweiß und Rosenrot und Rosconi waren drei von vier Acts der beiden Konzertabende schon früher einmal zu Gast. Martin Kolb versteht das als Ehrerweisung. Schneeweiß und Rosenrot, Meister der trickreichen Verschiebung und Verschaltung, seien damals als Insidertipp angetreten, »heute sind sie schon längst eine ganz andere Hausnummer«. Auch die virtuoseren Klangsichtiger Rosconi bespielen mittlerweile die großen Hallen. Die Lotus Eaters mit ihrem nimmermüde vorantreibenden Groove sind wiederum über ihren Saxofonisten und Bandleader Wanja Slavin mit der Seidlvilla verbunden, der ein langjähriger Freund des Hauses ist.

Der Veranstaltungsphilosophie entsprechend wurde auch ein aufregender neuer Gast eingeladen: Saxofonist Sebastian Gille stellte dem Publikum mit seinem Quartett schwer fassbare Strukturen vor, in der sich Formen finden, um sich nach kurzen, scharfgestellten Momenten wieder zu verflüchtigen. Eine fordernde Musik, für manch einen an diesem Abend gar überfordernd. So zeigte sich das Programm also nur teilweise als Retrospektive und auch als Ansage, weiterhin Wagnisse einzugehen. Gleichzeitig durfte die Programmauswahl durchaus als Selbstverortung in der Sphäre der Jazzkollektive verstanden werden, in denen Musiker wie bei Jazz+ als Veranstalter agieren: Wanja Slavins Formation als Gastspiel des Jazzkollektivs Berlin, die Band um Sebastian Gille mit Pablo Held, Robert Landfermann und Jonas Burgwinkel als Repräsentant des Klaeng-Jazzkollektivs Köln, Rusconi für die Schweizer Szene.

Was sich Martin Kolb für die Zukunft wünscht, ist klar: eine stärkere mediale Präsenz für die kleine, aber ausgesuchte Reihe, die in der Wahrnehmung Münchens als Jazzstadt manchmal etwas untergeht. Er empfindet es als tragisch, dass sich manche Bands einen Gig in Schwabing schlichtweg nicht leisten können. Auf der ständigen Pirsch nach Unterstützern sucht der findige Kolb derzeit vor allem nach einem Hotel: Übernachtungen sind mitunter der kritischste Organisationspunkt. Er könne sich etwa vorstellen, Gästen eines Hotels freien Eintritt zu gewähren, wenn Musiker kostengünstig oder umsonst einquartiert würden. Den Gedanken, nur Münchner Musiker spielen zu lassen, weil sie kein Hotel brauchen, findet er abwegig. Wer hier spielt, darüber entscheiden laut Kolb stets rein künstlerische Gründe: »Hoffentlich auch in den nächsten zwanzig Jahren.«

JAZZ+ IN DER SEIDLILLA MIT DEM KALEIDOSCOPE STRING QUARTET

10.6. | 20 Uhr | Seidlvilla | Nikolaiplatz 1b | www.jazz-plus.de



HÖRSTURZ

DAS ABC EINES DYLAN-KONZERTS

»Es ist bekannt, dass es Legionen von Büchern über mich gibt. Ich kann nur jeden dazu ermutigen, schleunigst loszulegen und sein eigenes Buch hinzukritzeln. Wer weiß – es könnte ja ein ganz großartiges darunter sein.« An Bleiwüsten über das Werk von Bob Dylan in Gestalt von Kongressmitschriften oder Textanalysen herrscht tatsächlich kein Mangel, und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn sein Werk nicht auch schon mal irgendwo standrechtlich dekonstruiert worden wäre. Dabei wird gern vergessen, dass der vor 73 Jahren als Robert Allen Zimmerman Geborene vor allem ein Sänger ist und in dieser Funktion immer noch Konzerte gibt. Am 1. Juli spielt, brummt und bellt der größte Songwriter der Welt, der nie die Stimme seiner Generation sein wollte, beim Tollwood im Olympiapark.

Der Ablauf seiner Konzerte erfolgt streng ritualisiert: Nachdem die sich seit Stunden auf den vorderen Plätzen drängelnden Dylanologen ungeduldig mit den Hufen gescharrt haben, betritt zunächst seine Band die Bühne, am Keyboard wartet schon sein Oscar auf ihn. Gewonnen hat er ihn nicht etwa für Peckinpahs »Pat Garrett und Billy the Kid« (»Knockin' on Heaven's Door«), in dem Dylan selbst den Alias gab, sondern erst 1999 für den Titelsong des gar nicht mal so aufregenden »Wonderboys« mit Michael Douglas: »Things Have Changed« ist ein schöner, altersweiser Song, der in Japan und Hawaii zu hören war und auch in München gespielt werden könnte.

Wer tatsächlich noch nie auf einem Dylan-Konzert war, sollte sich ein Greatest-Hits-Potpourri schon mal abschminken. Selbst die Wiedererkennung berühmter Lieder wie »Blowin' in the Wind« oder »All Along the Watchtower«, die praktisch auf keinem Konzert fehlen, kann ein bisschen dauern. Dankenswerterweise verzichtet Bob Dylan auf jegliche Interaktion mit dem Publikum. Gegen Ende eines Auftritts vor drei Jahren im Hamburger Stadtpark irritierte Dylan seine Jünger allerdings mit dem Bekenntnis, einen recht schönen Abend verlebt zu haben – eine für seine Verhältnisse geradezu servile Geste. Seine Stimme, die entgegen landläufiger Vorurteile (»sie klingt, als käme sie über die Mauern eines Tuberkulose-Sanatoriums«) einmal sehr vielseitig war, hat der Jahrtausendbarde vor einigen Jahren gegen ein Reibeisen eingetauscht, dem nur noch gelegentliches Grollen entfährt. Dies hält ihn glücklicherweise nicht davon ab, mit seiner »Never Ending Tour« auch nach einem Vierteljahrhundert Ewigkeit fortzufahren. Notorsche Zuspätkommer seien übrigens vorge-warnt: His Bobness pflegt pünktlich zu beginnen.

ARNE KOLTERMANN

Anzeige

Tollwood

Das Sommerfestival · 2. – 27. Juli 2014 · Olympiapark Süd · München

MUSIK-ARENA

- 01.07. Bob Dylan and his Band
Markt am 1.7. noch geschlossen!
- 02.07. Michael Mittermeier
- 03.07. Die CubaBoarischen
- 04.07. Adel Tawil
- 05.07. Hans Söllner SOLO
- 06.07. Max Herre & Kahedi Radio Orchestra
- 07.07. Max Herre Zusatzkonzert
- 08.07. John Fogerty
- 09.07. Natalie Cole & special guest
- 10.07. Shantel & Bucovina Club Orkestar
meets Django 3000
- 11.07. Klüpfel & Kobr »Kluftinger – Die Show«
- 12.07. Dieter Thomas Kuhn & Band
- 13.07. Sergio Mendes
- 14.07. Chicago
- 15.07. Jethro Tull's Ian Anderson
meets Alan Parsons Live Project
- 16.07. MORCHEEBA / Zraumwohnung

- 17.07. Fat Freddy's Drop
- 18.07. Milow
- 19.07. Schmidbauer & Kälberer
laden ein: Claudia Koreck
- 20.07. Parov Stelar Band
- 21.07. Bonobo & spec. guest: Hundreds
- 22.07. Niedeckens BAP
- 23.07. Chris de Burgh & Band
- 24.07. Gentleman & The Evolution
special guest: Jamaram
- 25.07. Birdy
- 26.07. ZAZ
- 27.07. Jamie Cullum

THEATER

- Cie Akoreacro »Klaxon« 19. – 26.7.
- CAVEMAN »Du sammeln. Ich jagen!« 14. – 18.7.

OPEN AIR

- The Dream Engine »Heliosphere« 2. – 5.7.
- Compagnie Lucamoros »Page Blanche« 10. – 14.7.

ARTGERECHT

Unterschriftenaktion von Tollwood und dem Deutschen Tierschutzbund

KUNST

»Tierstraße« von HA Schult
Täglich von 14 – 1 Uhr, Sa/So ab 11 Uhr geöffnet.
Bitte nutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel.

Infos & Tickets:

0700-38 38 50 24 - www.tollwood.de

© Chris Schmidt/Photodisc/Getty Images & George Jones/E+/Getty Images

»Wege entstehen dadurch,
dass man sie geht.« Franz Kafka